

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeilenpaar. Seite
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aknahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Montag, den 25. November 1878, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungslocale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 19. November 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirking.

Elter.

Bekanntmachung.

Wie in den Vorjahren, so soll auch in diesem Jahre eine Christbescheerung für arme Schulkinder hiesiger Stadt veranstaltet werden. Der unterzeichnete Stadtrath bringt Dies mit dem Ersuchen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, dieses wohlthätige Werk durch reichliche Beisteuer zu unterstützen.

Mit der Einsammlung der Beiträge, welcher sich auch in diesem Jahre wiederum einige hiesige Lehrer zu unterziehen bereit erklärt haben, wird in den nächsten Tagen begonnen werden und ersuchen wir, denselben durch freundliches Entgegenkommen ihre Mithaltung erleichtern zu wollen.
Eibenstock, am 19. November 1878.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Die Parteien im Reiche.

II.

R. V. Dieser Gruppe reichs- und ordnungswidriger Elemente (die noch durch die landmannschaftlichen Fractionen und Fractiöndchen der Polen, Elsäßer u. verstärkt wird) stehen alle Diejenigen gegenüber, die sich gescheitert auf den Boden des Reiches stellen, denen mehr oder minder an der Erhaltung und Entfaltung, an der Festigung und dem Ausbau des Bestehenden gelegen ist. Am weitesten nach links steht auf dieser Seite die Fortschrittspartei; auch sie hält zwar zum Reiche, erkennt die Reichsverfassung an und ordnet sich den auf ihrem Grunde erwachsenen Gesetzen unter, aber nur „der Noth gehorchend, nicht der eignen Wahl.“ Ihr geht die Freiheit über die Einheit, die Idee über die Wirklichkeit; von der luftigen Höhe ihrer Principien aus überfieht sie die Macht der harten Thatsachen. Wie diese Partei 1866 gegen die norddeutsche Bundesverfassung gestimmt hatte, so stimmte sie auch 1870 gegen die Reichsverfassung, 1874 gegen die Meeresverfassung, 1876 gegen die großen Justizgesetze, welche uns die langersehnte Rechtseinheit brachten und endlich 1878 wieder gegen das Sicherheitsgesetz, das wir als Damm gegen die drohende soziale Revolution aufrichten mußten. Zu allen diesen Verneinungen kam die Fortschrittspartei, weil sie die Forderungen des Liberalismus voranstellte, die der nationalen Ordnung hinterdrein gehen ließ. Es mag gut sein, daß es eine Partei giebt, welche die Ueberlieferungen des Liberalismus aufrecht hält, seine Grundzüge mit möglichster Strenge und ohne Rücksicht auf ihre Ausfühbarkeit wahrt; aber ein Glück ist es doch, daß diese Partei sich in der Minderheit befindet und keinen leitenden Einfluß auf die Abstimmungen hat; denn wenn Alle es so machen, wenn Alle mit dem Kopfe durch die Wand rennen wollten — wie könnten wir da vorwärts kommen?

Die Gegenfüßler der Fortschrittspartei bilden die Conservativen, denen die Forderungen der Ordnung und der Zucht über denen des Rechtsstaates und der Freiheit stehen. Der rechte Flügel dieser Partei, die Fraction der Deutschconservativen, ist sogar von freiheitsfeindlichen, reactionären Anwendungen nicht freizusprechen und hat in kirchenpolitischer Beziehung Berührungspunkte mit dem Centrum. Die Reste des preussischen Junkerthums, mittelstaatlicher Particularismus, der ländliche Grundbesitz mit seinen agrarischen Interessen, die kirchliche Orthodoxie sind in dieser Fraction vertreten, in deren Bestrebungen sie vielfach hinein spielen. Einen freieren Standpunkt nimmt der linke Flügel der Conservativen, die freiconservative oder deutsche Reichspartei ein. Diese, zumeist aus den vorgeschrittenen Elementen unseres Adels, Grundbesitzes und Beamtenhums gebildet, hält sich sehr dicht an die Politik des Reichskanzlers, den sie in der Verfolgung seiner nationalen Ziele und namentlich auch im Kampfe gegen den Ultramontanismus kräftig unterstützt. Hierin mit den Liberalen einig gehend, pflegt sie von diesen in der Behandlung der Steuer- und Wirtschaftsfragen abzuweichen, bei der sie mehr die augenblicklichen Bedürfnisse des Staates

und die Anforderungen der Regierung, als die verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung und die Interessen der Steuerzahler zu Rathe zieht.

Mitten inne zwischen den Extremen der Rechten und der Linken steht die nationalliberale Partei, die, wie schon ihr Name besagt, einerseits nach nationaler Ordnung, andererseits nach Freiheit und Reform strebt. Sie ist national und giebt dem Kaiser, was des Kaisers ist; aber sie ist auch liberal und giebt dem Volke, was des Volkes ist. Diesen mittleren, die Gegensätze verfühnenden Standpunkt hat die nationalliberale Partei in allen wichtigen Fragen eingenommen und sie hat dadurch — wie auch die Gegner von rechts und von links dawider ankämpfen mochten — die nationale Entwicklung erheblich gefördert. Sie hat die Regierung unterstützt und ihre Autorität gestärkt, ohne ihr einseitig zu folgen, wie die Conservativen; sie hat die Regierung berichtigt, beschleunigt, gehemmt, ohne ihr unfruchtbare Opposition zu machen, wie die Fortschrittspartei. Dieser vermittelnden Thätigkeit der nationalliberalen Partei ist das Zustandekommen unserer Verfassung, das Zustandekommen aller bedeutsameren Gesetze, zuletzt noch das des Sozialistengesetzes zu danken, welches ganz im Sinne dieser Partei die nationale Ordnung schützt, Kaiser und Reich mit scharfen Waffen gegen ihre inneren Feinde ausrüstet, ohne die Rechte des freisinnigen Bürgerthums preiszugeben. Und eben diese vermittelnde Thätigkeit wird hoffentlich auch bei den schwierigen Steuer- und Wirtschaftsfragen, die noch der Lösung harren, ihre segensreiche Kraft bewähren.

Hiermit glauben wir einige Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage: „welcher Partei schließen wir uns an?“ gegeben zu haben. Wer dem Vaterlande wohl will, wer nach Kräften des Reiches Mehrer sein will, für den scheiden natürlich die Parteien der ersten Gruppe aus, die sich selbst nicht für Freunde des Reiches ausgeben, die im Kriege mit ihm leben. Und nun frage sich ein Jeder, ob ihm die Dinge in Deutschland noch nicht rasch genug oder ob sie ihm schon viel zu schnell vorwärts gehen oder ob es richtig ist, wenn wir nach wie vor ohne Hast, aber auch ohne Rast die goldene Mittelstraße des gemäßigten Fortschrittes auf nationaler Grundlage verfolgen. Danach treffe er dann seine Wahl. Aber das Allererste und Wichtigste ist, daß er überhaupt wähle, daß er sich entscheide und hier oder dort seine feste Stellung nehme, nicht aber charakterlos hin- und herschwauke, die Faust in der Tasche halte und bald Diesem, bald Jenem Recht gebe, hinterher vielleicht über Alle raisonnire, ohne selbst irgend etwas Gescheites und Nütziges zum allgemeinen Besten zu leisten. In den politischen Parteikämpfen der Gegenwart ist der Einzelne in seiner Vereinzelung nichts; seine Worte und Thaten erhalten aber sofort Bedeutung, wenn er „als dienendes Glied schließt an das Ganze sich an.“

Ein neues Attentat.

Der Königsmord scheint zur Regel werden zu sollen! Ein Beweis, wie das verderbliche Gift der sozialdemokratisch-international-nihilistischen Lehre bereits die Köpfe verwirrt hat, und ein Beweis mehr dafür, wie